



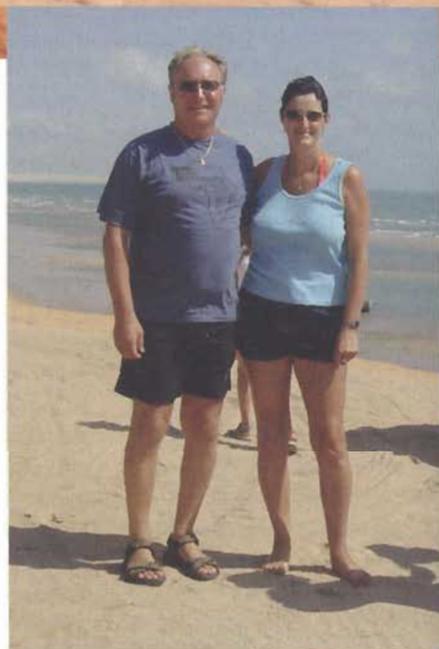
Übermütig im Sandkasten

Sterile Einmalspritzen, Infusionsbesteck und Skalpell im Handgepäck. Urlaub am Limit als Ausgleich zum Alltag. Die Nachfrage nach Abenteuertrips nimmt zu. Die Risikobereitschaft der Menschen ab. Die Gefahr soll kalkulierbar sein, der Kick dafür umso berauschender.

Durch 2500 Kilometer Wüste mit dem Motorrad. Mit einem Paraglider über die lebensfeindlichsten Regionen der Erde aus dem Ballon springen oder nur mit einem Messer ausgestattet über dem Urwald aus dem Helikopter. Im Umkreis von 700 Kilometern keine Menschenseele, geschweige denn Teerstraßen – klingt alles nicht nach entspannter Erholung. Doch die Nachfrage nach Survival Trips, Erlebnis- oder Aktivurlaub ist groß und steigt weiter an. Die Tage in Freiheit und ohne Krawatte sollen als Ausgleich zum Büroalltag, zum 60-Stunden-Job, zum engen Terminkalender dienen. Als Ventil und Ablenkung dürfen die Herren und Damen aus dem mittleren Management ein paar Tage John Wayne und Tarzan spielen, bevor sie sich wieder im Anzug, mit Handy und Timer ausgestattet, um ihre gut gehenden Geschäfte kümmern müssen. Und das kommt an. „Unsere Kunden haben viel Geld und wenig Zeit. In den vier, fünf Tagen Urlaub wollen sie die Sau rauslassen und brauchen jede Minute Action“, erklärt der „Löwe der Wüste“, Reiseveranstalter Peter Hinterreiter. Seine Kunden wollen möglichst viel in kurzer Zeit erleben. In den ein oder zwei Wochen Urlaub muss alles unter einen Hut gebracht werden. Hauptsächlich sehr gut situierte Menschen

zwischen 35 und 60 Jahren zieht es in das Abenteuercamp. Die 18- bis 25-Jährigen organisieren sich ihren Ausflug in den Risikogrenzbereich selbst. „Die meisten haben nach ihrem Studium gleich eine Stelle angenommen und arbeiten seither ständig. Es sind relativ normale Leute, die eben mal was anderes erleben wollen und das nötige Kleingeld dazu haben“, fasst Hansjörg Franz von Xdream Holidays zusammen. Otto Normalurlauber will eben auch mal den Reiz des Gefährlichen spüren, auf das Wesentliche zurückgeworfen werden und etwas Einzigartiges daheim erzählen können.

Übermut zum Risiko. Das Angebot dafür ist facettenreich und beinahe grenzenlos. Mach- und organisierbar ist fast alles am großen Abenteuerspielplatz für Erwachsene. „Es gibt nirgends eine Grenze“, bestätigt Hansjörg Franz. Doch die Risikobereitschaft der Kunden nimmt immer mehr ab. Der Trend zum Extremen hat seinen Höhepunkt überschritten. Noch bis vor drei Jahren hätte man das Spiel mit dem Risiko mit einer immer größer werdenden Resignation, bis hin zu einer latenten Lebensmüdigkeit dieser Menschen erklären können. Menschen, die in ihrem Beruf und Privatleben alles erreicht und geschafft ha-



Reiseveranstalter Peter Hinterreiter: „Im Prinzip handelt es sich um einen großen Sandkasten für große Jungs und Mädchen.“

ben und in gesicherten Positionen sitzen, werden leicht von sich eingenommen und hochnäsiger Gefahren gegenüber. Aus dem Überfluss ergibt sich der Übermut zum großen Risiko. „Diese Entwicklung ist zumindest gebremst“, sagt der Freizeitforscher Peter Zellmann vom Ludwig-Boltzmann-Institut für Freizeit- und Tourismusforschung.